

„Welche Unordnungen“ – so Heinrich von Kleist – „in der natürlichen Grazie des Menschen das Bewusstsein anrichtet“ oder „Die 200jährige Wurzel der modernen deutschen Sprachkunst“

von

Klemens Klemmer

Am 21. November 1811, es war ein Donnerstag, also heute vor genau 200 Jahren, wurde die klare Luft nachmittags, gegen 16 Uhr, aus heiterem Himmel, am Ufer des kleinen Wannsees, zwischen Berlin und Potsdam gelegen, plötzlich, mit einem Mal, von genau 2 Pistolenschüssen aus 2 Pistolen nacheinander regelrecht zerschnitten. 2 Menschen fielen, gleichsam als wenn sie der Blitz getroffen hätte - sofort, auf der Stelle, tot um – hat er aber nicht -, denn es waren 2 Schüsse, und dann, ja, dann blieb zum eigentlichen Sterben keine Zeit mehr – schließlich durchdrangen die zwei bleiernen Kugeln die beiden Körper, die Blutbahnen. Sie bahnten sich ihren, ganz eigenen Weg, es war die Straße der Zerstörung, sie löschten alles aus, alles. Es war der einer jungen Frau und der eines jungen Mannes in einer so rasender Geschwindigkeit und in einer so brutaler Durchschlagskraft, dass ein bewusstes Ableben, ein bewusstes über die Schwelle schreiten, von wegen mehr Licht, von vornherein unmöglich, ausgeschlossen war. Das war geplant, genau kalkuliert. Die beiden Menschen, die Frau, der Mann – sie wollten ins Jenseits, wo das auch immer sein mag, hinein katapultiert werden, ja, das wollten sie, ganz offensichtlich. Jeden anderen Weg hatten die beiden für sich ausgeschlossen. Sie wollten nicht mehr in dieser Welt aufwachen, keinen Tag mehr, nie mehr. Sie und er verweigerten sich, und zwar ganz im Sinne Schopenhauers. Nach dem doppelten Knall, den man noch leise, in Caputh vernommen hatte – das spätere Segelrevier von Albert Einstein –, plätscherte und gurgelte der Kleine Wannsee an eben jenem Ufer weiter munter vor sich hin, so, als ob nichts geschehen war - und man hörte förmlich die Natur leise, ganz leise, ganz, ganz leise sagen: nun ists gut, es ist zu Ende, ohne gut zu sein, aber es ist endlich zu Ende, endlich zu Ende. Die Regie zu diesem Drama war also tadellos.

Die Bleikugeln, gleich zwei, wie gesagt, hatten sozusagen für das Pärchen, das sich zur Selbsttötung zusammen geschlossen hatte, die Gestalt eines schweren, blutroten, samteneen Vorhangs angenommen, der mit den zwei Schüssen aus 2 Pistolen gefallen war – und wenn, ja wenn so ein schwerer Vorhang fällt, dann schwingt er auf Grund seiner Masse vor sich hin, er pendelt, taumelt einige Male hin und her, wie gesagt, und dann verfällt er in eine Art Totenstarre und trennt die Bühne, messerscharf, die Bretter, die die Welt bedeuten, vom Zuschauerraum ab. Aus und vorbei. So ist das, wenn der Vorhang, wenn ein schwerer Vorhang fällt, wenn Schüsse fallen. Das war so am Kleinen Wannsee, nur brutaler, blutig inszeniert. Hier kam eine Gewalt zum Ausdruck, die uns Menschen tagtäglich im Griff dann hat, wenn wir nichts mehr weiter wissen, wenn wir uns bewusst werden, wie absurd alles ist, unser Sein, unser Leben.

Was für ein grausiger, hoffnungsloser Nachmittag, dieser 21. November 1811; man sah am Ufer des Kleinen Wannsees, ganz in der Nähe lag der Gasthof im „Neuen Krug“, eine krebskranke Frau namens Henriette Vogel am Boden liegen. Der Schütze hatte ihr mitten ins Herz geschossen. Sie war sofort tot. Und der Schütze? Er hatte offensichtlich ganz professionelle Kenntnisse im Umgang mit Waffen. Er hatte den Lauf der Pistole direkt in seinen Mund gerichtet und dann abgedrückt, so dass sein Gehirn in alle Himmelsrichtungen regelrecht zerstob. Wer macht so etwas? Wer hatte geschossen, wer war zu einer solchen Tat fähig? Nun, es war der 34jährige Bernd Heinrich Wilhelm von Kleist, der die beiden Schüsse abgegeben hatte, eigenhändig. Er war sich bewusst geworden, dass sein Leben, sein Da-Sein sinn- und wertlos ist, wozu dann arbeiten, noch weiter leben, d.h. doch nur dem Tod entgegen tanzen. Er wollte nicht mehr wie eine Gliederpuppe ferngesteuert, von der Obrigkeit gelenkt, vom König tanzen, er nicht, nach keiner Pfeife und nach der Königspeife, die Pfeife, schon gar nicht. Er wollte nichts mehr, nichts, gar nicht mehr, denn er hatte von dem Philosophen Fichte gelernt, dass der Mensch nur unter Menschen ein Mensch werden kann und nicht nur das, sondern, dass der Mensch frei ist, frei in allem, was er tut, um frei zu werden, denn nur was du machst, so Fichte, oder begreifst, ist ein Teil von Dir, ein dem Nicht-Ich abgerungenes Ich, denn Handeln, so Fichte weiter, ist die Basis aller Erkenntnis, wie, etwas begriffen zu haben, ein Tun ist“.

Ja, vor diesem Hintergrund, war er es gewesen, ja der von Kleist, der Heinrich, der arme preußische Adlige, der preußische Ikarus, der von einem ganz anderen, gerechten Preußen geträumt hatte, wobei er in dem Schauspiel „Prinz Friederich von Homburg“ diesen Traum hörbar machte, gehörte zu den ältesten, bedeutendsten und am weitesten verzweigten pommerschen Adelsgeschlechtern. Er verfügte sozusagen von Geburt aus über eine exklusive Solidarität. Die Kleists, die in ihrem Wappen einen doppelten Wolf führen, dienten als Offiziere, d.h. als Soldaten in der preußischen Armee, denn über große Vermögen, Reichtümer verfügten sie nicht, nein, sie nicht; sie waren schon immer gezwungen, zu dienen, zu kämpfen, d.h. zu töten, sich mit Blut zu besudeln – im Namen des Königs, das war legal, das war rechtmäßig, war es das? War es das wirklich? Heinrich von Kleist zweifelte, er verzweifelte, denn er hatte auch als Soldat, als Offizier den Krieg erfahren, so dass er nicht mehr dienen konnte, er nicht. Und Ewald Christian von Kleist hatte sich, obgleich kein Dichter ersten Ranges, nein, sondern Offizier, mit seinen patriotischen Gedichten, mit seinen klassizistischen Oden in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts immerhin einen bleibenden Platz in der deutschen Literaturgeschichte erschrieben. Der Name von Kleist hatte von da an in der deutschen Literatur einen guten, ja, wenn man so will, einen adeligen, gediegenen Klang, der tief in der Tradition, der Antike wurzelte. Die von der Antike ausgehenden ästhetischen Normen, die Naturgesetze der Ästhetik, waren für Ewald von Kleist absolut bindend. Daran gab es keinen Zweifel, ganz im Gegenteil.